

Obwohl der Autor profundes wissenschaftliches Können verrät, ist das Werk „allgemein verständlich“ geschrieben. Das Werk wird wegen seiner Offenheit und Klarheit und nicht zuletzt wegen seiner praktischen Brauchbarkeit dem Bibelleser wie dem Prediger und Leiter von Bibelrunden eine wertvolle Bereicherung sein.

SINT JOSEF † (Hg.), *Bibel und zeitgemäßer Glaube*. Band II, Neues Testament. (228.) Klosterneuburger Buch- und Kunstverlag. Klosterneuburg 1967. Leinen S 180.—, Kart. S 141.—.

Nach dem tragischen Tod von Professor Sint (Innsbruck) redigierte sein Mitarbeiter Professor Kurt Schubert den 2. Band von „Bibel und zeitgemäßer Glaube“. Er enthält eine Reihe von Abhandlungen über offene und viel diskutierte Probleme neutestamentlicher Wissenschaft: Die Kindheitsgeschichte Jesu (Karl Hermann Schelkle), die eschatologischen Reden Jesu (Anton Würzinger), Joh 6 und das johanneische Eucharistieverständnis (Heinrich Schlier), das Verhör Jesu vor dem Hohen Rat (Kurt Schubert), Gnosis und Neues Testament (Robert Haardt), der historische Jesus und der gegenwärtige Christus im Johannesevangelium (Joachim Gnilka), die hermeneutische Frage (Leo Scheffczyk). Zuletzt wurde noch der unvollendete Beitrag des verstorbenen Herausgebers beigegeben: Messianologie und Eschatologie — Christologie als Eschatologie.

Wie die Einführung Schuberts klarstellt, ist heute das Interesse für die Grundaussagen der Schrift wieder groß geworden. Gerade weil die von vergangenen Zeiten als grundlegend erachtete Historizität der Bibelaussagen in vielen Punkten in Frage gestellt erscheint, richtet sich umso brennender das Augenmerk auf die eigentlichen Aussageabsichten der Hl. Schrift. Hier möchte das Werk, das gerade die neuralgischen Punkte angeht, ein klärendes Wort sagen. Dies gelingt auch im allgemeinen sehr gut. Die Probleme werden jeweils klar umrissen und methodisch durchbehandelt. Ein Musterbeispiel sauberer kritisch-historischer wie religionsgeschichtlicher Untersuchungsweise stellt der Beitrag Schuberts zur Frage nach der Historizität des Prozesses Jesu vor dem Sanhedrin dar. Von grundsätzlicher Bedeutung scheint mir auch der Aufsatz Scheffczyks unter dem Titel „Das Kerygma in der Sprache der Antike und das Problem seiner zeitgemäßen Aussprache heute“ zu sein. Wenn auch die Lösungen in concreto nicht völlig eindeutig scheinen, so wird jedenfalls deutlich, daß schon im urkirchlichen Bereich eine Übertragung orientalisch-biblicher Denkschemata ins griechische Denken notwendig war und auch vollzogen wurde, ein Geschehen also, das heute suo modo von neuer brennender Aktualität geworden ist, will das in vergangenen Kategorien verkün-

dete Gotteswort in unserer modernen Welt wieder ankommen.

Man kann das Buch mit all seinen Teilen jedem empfehlen, der sich dem Neuen Testament und seinem Anspruch verpflichtet fühlt.

KIEFER ODO, *Die Hirtenrede*. Analyse und Deutung von Joh 10, 1–18. (Stuttgarter Bibelstudien 23.) (92.) Verlag Kath. Bibelwerk, Stuttgart 1967. Kart. lam. DM 5.80.

Die Arbeit umfaßt eine genaue Analyse von Jo 10, 1–18, eine Stellungnahme zu anders gearteten Auffassungen, und bringt schließlich eine ausführliche Exegese des Abschnittes. Abschließend werden die analytischen und exegetischen Ergebnisse übersichtlich und systematisch zusammengestellt. Kiefer unterscheidet zwischen der „Rätselrede“ (Vv 1–5) — wie er sie bewußt im Gegensatz zu den synoptischen Gleichnissen nennt —, ferner den „Türworten“ (Vv 7–9) und den „Worten vom Guten Hirten“ (Vv 11–18). Inhaltlich gliedert er die Abschnitte in drei große Doppelbilder, wobei das jeweils erste mehr in negativer Weise den Guten Hirten auf dem dunklen Hintergrund der Gegenfiguren aufleuchten läßt, das zweite sein vertrautes Verhältnis zu den Schafen bzw. seine Heilsbedeutung für die Seinen zeigt. Die Heilsbedeutung des Guten Hirten wird schließlich in besonderer Weise durch das Thema der Lebenshingabe geklärt. Treffend wird diese Lebenshingabe als Tat Jesu, in der er zugleich den Vater und die Seinen ganz „erkennt“, charakterisiert.

Die in ihrer Dichte nicht leicht lesbare Untersuchung ist mit wissenschaftlicher Sorgfalt und Genauigkeit gearbeitet. Der Autor nimmt kritisch und selbständig zu den verschiedenen Deutungsmöglichkeiten Stellung. Natürlich ließe sich über manche vertretene Ansicht streiten, wie etwa — um nur ein Beispiel zu nennen — über die Bedeutung des Futurs in V 9. Vielleicht sollte auch manche kritische Bemerkung etwas weniger apodiktisch formuliert sein! Doch man erhält einen wirklich guten Einblick in die johanneische Denkweise und die tiefen Offenbarungswahrheiten dieses berühmten Abschnittes. Überdies stellt das Büchlein ein Musterbeispiel exegetischer Arbeitsweise dar. Es ist zu empfehlen.

Mautern/Steiermark

Franz Zeilinger

HÖSLINGER NORBERT, *Zeit der Bibel*. Die Bibel im Leben der Christen nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil. (84.) Klosterneuburger Buch- und Kunstverlag, Wien 1967. Kart. lam. S 42.—.

Angeregt sowohl durch die Ergebnisse moderner Exegese als auch durch die besondere Bedeutung, die die Hl. Schrift im Denken des II. Vatikanischen Konzils einnimmt, ist auch im katholischen Raum eine starke Bewegung zur Bibel hin feststellbar. Allerdings setzt eine fruchtbare Begegnung